

Liebe Gemeinde!

„Freude schöner Götterfunken...“ – so hörte ich mit verschiedenen Instrumenten während der Cornona-Quarantäne, als ich durch Mertingen spazieren ging. Beeindruckt haben mich die Balkon-Konzerte aus Italien. Das alles sollte in der Krise Mut geben.

Wenig ist so direkt mit unseren Gefühlen verbunden, wie gerade die Musik. Bei der Vorbereitung einer Trauerfeier sagte mir erst unlängst eine Angehörige: *„Also ich bin eigentlich ganz gefasst, aber dann, wenn die Musik im Trauer-Gottesdienst kommt, dann kann ich weinen, dann muss ich weinen.“*

Musik kann was:  
Musik kann Mut stärken.  
Musik kann traurig machen.  
Musik macht fröhlich!

Und so manche Lieder graben sich uns ganz, ganz tief ein: Weil wir heute (auch) an unsere Mütter denken: Vielleicht hat ihre Mutter ihnen als Kind immer wieder mal etwas vorgesungen? Ihre Stimme und wie sie das gemacht hat – diese Erinnerung können viele unter uns auch nach Jahren sicher noch abrufen.

Musik gehört dazu, bis heute. Im Predigttext werden wir hineingenommen in eine feierliche Zeremonie: Der Tempel ist endlich fertig. Und die Bundeslade, also der Kasten mit den schweren Steintafeln, mit den Geboten, zieht endlich um. Von dem provisorischen Zelt in den Tempel. Klar das da eine große Einweihung gemacht wurde.

Die Lade war ein Symbol der Anwesenheit Gottes. 40 Jahre schleppte das Volk Israel sie mit sich durch die Wüste. Ein sperriger, schweres Symbol für Gott. Das Heiligtum ein Zelt – das konnte immer mitreisen. Selbst in Jerusalem noch ein Zelt für die Bundeslade.

Bestimmt werden so manche, die die Lade tragen mussten nicht gerade begeistert gewesen sein. Ob sie dabei sangen, damit die schwere Arbeit leichter wurde – wer weis...?! Salomo hatte nun den Tempel fertig gestellt und versammelte alle wichtigen Menschen. Es sollte eine große Einweihung geben

Und die Leviten waren die Sänger und als Tempeldiener zuständig für die festliche Feier. Welch Musik: Hundertzwanzig Priester bliesen

Trompeten, aber es war vereinigt, wie wenn nur eine Stimme zu hören wäre. Dazu auch Zimbeln und Saitenspiele. Da wurde musikalisch geklotzt, nicht gekleckert. Gesang war sowieso dabei.

Und das schafft Musik: So viele verschiedene Menschen zu vereinen. Vermutlich ist ein jeder Chor-, oder Orchesterleiter stolz, wenn es klingt wie aus einem Mund, wenn alles zusammenpasst.

Beim musikalischen Zusammenspiel ist es auf einmal nicht so, dass jede/r seine individuelles für das einzige Richtige hält. Jedem ist klar, dass die gemeinsame Musik vereint.

Wie anders ist das in den derzeitigen den Nachrichten, wie unterschiedlich die Regelungen zur Eindämmung der Pandemie oder Lockerungen gehandhabt werden.

Ein bisschen hätte ich mir das heute nach den Quarantäne-Beschränkungen für den ersten Gottesdienst bei uns auch gewünscht: Großes Kino. Auch noch an Kantate: Viel Musik, viel singen im Gottesdienst. Der Kirchenchor war eigentlich vorgesehen – doch ohne Proben vorher...

Ja, vor kurzem noch undenkbar: singen kann auf einmal gefährlich sein: Zuviel Aerosole in der Luft. Doch die Vorsicht, der Abstand, die Mund-Nasen-Bedeckung ist eine neue Wirklichkeit geworden. Ob es ein „so wie es früher war“ wieder geben wird, ist noch ungewiss.

Doch die Botschaft bei der Einweihung des Tempels taucht immer wieder auf und hat Berechtigung und Gültigkeit bis heute:

**„Gott ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig“.**

In der Bibel passiert dann überraschendes: Das haben die Leviten in ihrer großen Einweihungs-Zeremonie vermutlich nicht so eingeplant: Gott lässt sich nicht in einen Raum sperren. Wie sonst zeigt sich Gott in einer Wolke. Und es heißt: Die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes. Da wird es voll im Hause Gottes.

Die Priester konnten nicht zum Dienst hinzutreten, heißt es im Bibeltext. Für sie, den Ritus, die Worte war kein Platz. Eigentlich wollte man ja das, aber das, was „vorgesehen“ war, die Gebete, die Zeremonie war da zumindest für die Menschen beendet.

Was mache ich hier in unserem Haus Gottes, auch unser Kantor mit seinem Gesang, der Musik: Wir weisen auf Gott hin. Aber wenn die Herrlichkeit Gottes da ist, dann braucht es keine Hinweisenden mehr.

Gottes Herrlichkeit strahlt und verkündigt sich selbst. Es ist zum Staunen. Ein Gottes-Erlebnis, was einfach für sich steht.

Gott ist größer. Er kann weder nur auf eine Lade reduziert oder gar in einen Tempel gesperrt werden.

### **Die Herrlichkeit Gottes erfüllt.**

Ich weiß nicht, was sie in den vergangenen Wochen für sich in ihrem Glauben praktiziert haben. Haben sie daheim gesungen, gar ein Kirchen,- oder Glaubenslied, nicht nur so nebenbei, weil es ein Ohrwurm ist? Oder waren sie hier in unserem Haus Gottes, in der Christuskirche oder einer anderen offenen Kirche... Spürten sie etwas von der Herrlichkeit Gottes, durfte sie Raum gewinnen? Was hilft Ihnen denn dazu?

Sind es schöne Lieder und Musik, ist es die Stille, das sich hinwenden und hinhalten im Gebet? Gottes Gegenwart kann uns still und hörend machen.

Doch ist die Musik immer eine gute Möglichkeit mit Gott in Kontakt zu kommen. Und auch wie eine Einladung... Deshalb gehört sozusagen schon immer zum Gottesdienst die Musik und der Gesang. Sei es im Tempel, sei es hier, auch in diesen vorsichtigen Zeiten mit wenig Musik, mehr mit summen. Sie ist eine „Autobahn“ zur Herrlichkeit Gottes.

In dieser Osterzeit loben wir Gott für die Auferstehung Jesu, für die Erwartung des neuen, unvergänglichen Lebens. Die Herrlichkeit Gottes. Ein großer evangelischer Theologe: Eberhard Jüngel aus Tübingen schrieb, was Ostern für ihn mit Musik zu tun hat:

*Wenn es so etwas wie Zukunftsmusik gibt,  
dann war sie damals,  
dann ist sie am Ostermorgen an der Zeit:  
Zur Begrüßung des neuen Menschen,  
über den der Tod nicht mehr herrscht.  
Das müsste freilich eine Musik sein –  
nicht nur für Flöten und Geigen,  
nicht nur für Trompeten, Orgel und Kontrabass,*

*sondern für die ganze Schöpfung geschrieben,  
für jede seufzende Kreatur,  
so dass alle Welt einstimmen  
und Groß und Klein, und sei es unter Tränen,  
wirklich jauchzen kann,  
ja so, dass selbst die stummen Dinge  
und die groben Klötze mitsummen und  
mitbrummen müssen:  
Ein neuer Mensch ist da,  
geheimnisvoll und allen weit voraus,  
aber doch eben da.*

**In diesem Sinne lasst uns Gott loben, denn er ist gütig und seine  
Barmherzigkeit währt ewig!**

AMEN.